

11. Dezember 2012

Betreff: Reisebericht zum Besuch der Bong im November 2012

Lieber Hartmut,

Hier mein Bericht über unseren Besuch auf der Bong am Dienstag den 13.11. und Mittwoch den 14.11.2012. Ich war zusammen mit meiner Frau Eller und ihrer Schwester Theresa zur Bong gefahren. Wir wurden wieder herzlich empfangen von Margret und Ernest Steward und haben uns an den beiden Tagen kurz mit Dr. Quiah getroffen, sowie mit den Mitarbeitern der Bong Central High School und mit Yogie Mulbah in der Catholic School. Ernest Steward ist an eine Elementary School in Varny-Town versetzt worden und wir haben uns diese kleine, wirklich erbärmliche Schule ebenfalls kurz angesehen. Zu guter letzt hatte uns Ernest eine Tour in die Mine organisiert, sodass wir uns einen Eindruck von den Aktivitäten der China Union machen konnten.

Am Samstag den 24.11. traf ich mich dann noch mal mit Margret und ihrem Sohn Martin an der Golden Beach in Monrovia und habe ihr bei dieser Gelegenheit 760,- US\$ von Bong Aid übergeben.

Anreise zur Bong

Am 13.11.2012 sind wir mit einem Nissan Pathfinder 4WD zur Bong gefahren. Den Wagen mit Fahrer hatten wir für 200,- US\$ angemietet. Dazu kamen etwa 90,- US\$ Benzin und ein Reifen für 50,- US\$. Die Quittungen liegen diesem Schreiben bei.

Die Straße bis Kakata lässt sich gut befahren. Es ist geplant die Straße von Monrovia bis Gbarnga 4-spurig auszubauen. Der Verbreiterung werden etliche am Straßenrand erbaute Häuser und andere Strukturen weichen müssen. Die im Zuge des



Straßenbaus zu entfernenden Strukturen sind bereits auf der gesamten Strecke bis Gbarnga mit gelben Kreuzen markiert. In Gbarnga stehen angeblich 3000 Fass Bitumen bereit für den Baubeginn dieser Hauptverkehrsverbindung ins liberianische Hinterland.

Die Straße von Kakata zur Bong, unser „Kakata Highway“, ist nach wie vor schwierig zu befahren. Zum Glück hatte es in den letzten Tagen selten geregnet, sodass die Lateritpiste wenigstens nicht völlig verschlammt war, wie noch vor 3 Jahren, als wir das letzte Mal die Strecke befahren hatten. Allerdings hat China Union die Strecke fast auf der gesamten Länge mit Crushed Rocks aus dem Steinbruch der Bong bedeckt. Dabei hatten sie die großen Steine nicht abgesiebt, sodass die Straßendecke nunmehr teils mit scharfkantigen Brocken von der Größe eines Kindskopfes übersät ist. Das geht auf die Reifen, selbst wenn man mit sehr geringer Geschwindigkeit unterwegs ist. Es ist wohl so, dass die Chinesen begonnen hatten, die Straße auf einem kurzen Stück zwischen Iron Gate und Bong zu asphaltieren. Der Asphalt hatte überwiegend nicht gehalten und ist größtenteils zerbröseln. Daraufhin wurde von weiterer Asphaltierung

abgesehen und es wurden die Crushed Rocks aufgetragen um die Tragfähigkeit der Straßendecke soweit zu erhöhen, damit die Schwerlastwagen der China Union mit den schweren Ausrüstungen und dem Stahlbau für die neu zu errichtenden Anlagen, die Straße bewältigen konnten. An die anderen Nutzer des Kakata Highway hatte man dann wohl nicht mehr gedacht.



Wenn die Kinder am Straßenrand mich im Auto vorbeifahren sahen riefen sie mir zu „Chinese man, chinese man!!“ Das war ziemlich gewöhnungsbedürftig und zeigt doch, dass die Chinesen nun endgültig auf der Bong Einzug gehalten haben. Diese Kinder haben wahrscheinlich nie einen „German man“ gesehen und wissen nicht, dass wir Langnasen keine Chinesen sind. So ändern sich

die Zeiten.

Ansonsten machten die Dörfer entlang dem Kakata Highway einen recht gepflegten Eindruck. An einem winzigen Ort, bestehend aus einer Handvoll Lehmhütten, machten wir eine kurze Rast. Der Ort war verlassen, die Bewohner offensichtlich alle bei der Feldarbeit. Gelegentlich kam jemand vorbei und grüßte freundlich. Es war geradezu idyllisch, wie wir so da saßen und die vereinzelt vorbeifahrenden Motorräder beobachteten.

Wir staunten: manchmal fanden 4 Personen Platz auf einem dieser Zweiräder. Die Motorräder made in China sind inzwischen das beliebteste und preiswerteste Transportmittel in Liberia. Aber sie sind auch das gefährlichste. Auf den Lateritpisten rutschen sie schnell mal auf dem Gravel aus und legen sich dann mitsamt Ladung und Mitfahrern flach. Als wir wenige Tage später auf der Straße nach Lofa unterwegs waren ist genau das passiert. Nicht dass die Motorräder unheimlich schnell fahren, aber offensichtlich war der Fahrer durch unser Erscheinen abgelenkt worden und übersah einen Buckel auf der Straße. Die ganze Baggage verlor das Gleichgewicht und rutschte über die Piste. Mit leichten Hosen und T-Shirts bekleidet, Badeschlappen an den Füßen und ohne jede Schutzkleidung waren schlimme Schürfwunden unvermeidlich. Die beiden Mitfahrer haben schlimm geflucht und den Fahrer des Motorrades beschimpft. Unser Fahrer riet ihnen, die Schürfwunden mit Palmwein zu reinigen. Etwa eine Stunde später passierten wir auf dem Rückweg die gleiche Stelle und sahen die Jungs im nächsten Dorf gesellig unter der Palaverhütte sitzen. Sie waren gut gelaunt, winkten uns zu und hatten offensichtlich den Palmwein lieber selbst getrunken.



Auf der Bong angekommen wurden wir von Margret und Ernest Steward in Ihrem Haus empfangen. Das von Cap Anamur renovierte Gästehaus, in dem wir vor 3 Jahren übernachteten konnten, wird inzwischen von dem Medical Director des Krankenhauses, Dr. Quiah, bewohnt, sodass wir die Nacht im Haus der Stewards verbrachten. Nach der Ankunft wurde ein leckeres Mittagessen mit Reis und Potato Green mit Chicken, Fisch und Krabbenbeinen serviert. Wir hatten wie immer unsere Coolbox mit kaltem Club Beer und Soft Drinks dabei.

Auf der Bong angekommen wurden wir von Margret und Ernest Steward in Ihrem Haus empfangen. Das von Cap Anamur renovierte Gästehaus, in dem wir vor 3 Jahren übernachteten konnten, wird inzwischen von dem Medical Director des Krankenhauses, Dr. Quiah, bewohnt, sodass wir die Nacht im Haus der Stewards verbrachten. Nach der Ankunft wurde ein leckeres Mittagessen mit Reis und Potato Green mit Chicken, Fisch und Krabbenbeinen serviert. Wir hatten wie immer unsere Coolbox mit kaltem Club Beer und Soft Drinks dabei.

Besuch der Bong Central High School

Für Eller war es der erste Besuch auf der Bong seit dem 2. Mai 1990, dem Tag an dem die Bong Mining Company (BMC) die Familien der Expatriates (ca. 145 Personen) mit einer Sondermaschine der Swiss Air über den Robertsfield International Airport ausfliegen ließ. Wenige Tage später sollte sich zeigen, dass diese Entscheidung der BMC angesichts der näher rückenden Front richtig war, denn am 26. Mai wurde Kakata von den Taylor Rebellen besetzt und damit war die Verbindung von der Bong zum Flughafen gekappt.

Als wir nun an diesem 13. November 2012, mehr als 22 Jahre später, die Schule betraten lief meine Frau direkt auf das Klassenzimmer zu, in dem sie damals die Abendschule besucht hatte. Nach der Geburt unseres Sohnes hatte Eller damals die Abendschule besucht, um ihren Schulabschluss nachzuholen.



Bei unserer Ankunft an der Schule fiel uns sofort auf, dass die Schule ein neues Eingangstor bekommen hat. Tatsächlich ist seit September 2011 ein kompletter Flügel der Schule zwecks Renovierung seitens der China Union geschlossen. Nach anfänglich guten Fortschritten bei der Modernisierung der Räumlichkeiten ist inzwischen die Arbeit seit 2 Monaten seitens der Chinesen

eingestellt. Angeblich wartet man auf „Supplies“ aus China.

Für die Zeit der Renovierung wurde der Schulbetrieb, mit zur Zeit 847 Schülern, in der verbliebenen Hälfte der Schule organisiert, was dazu führte, dass aufgrund der Enge nun in 3 Schichten unterrichtet wird, nämlich Vormittags, Nachmittags und



Abends. Dieser als Übergangslösung vorgesehene Zustand hat durch die Verzögerungen nun eine Art permanenten Notbetrieb hervorgebracht, der beim Lehrkörper und bei den Schülern zu großen Frustrationen führt.

Im Übrigen haben die Chinesen bei der Modernisierung der Klassenräume eine meiner Ansicht nach vorbildliche Arbeit geleistet. Alle Fenster wurden mit Alu-Rahmen und Burglar Bars versehen. Die

Türen und Türzargen der Klassenzimmer wurden allesamt erneuert und mit massiven Holztüren versehen. Als Bodenbelag wurden sehr ansprechende polierte Fliesen verlegt und die Wände wurden schön gestrichen. Außerdem wurden viele Schulbänke zur Verfügung gestellt, sodass bei unserem Besuch niemand mehr auf dem Boden sitzen musste.

Neben der Enge gibt es große Probleme bei der Unterbringung des Lehrpersonals. Einige der Lehrer wurden seitens des Government (GOV) auf Probezeit an die Bong Central High School delegiert. Diese Lehrer werden nach meinem Verständnis nicht bezahlt und finden nur schwerlich eine Unterkunft. Von den insgesamt 32 Lehrern werden nur 19 Lehrer regelmäßig bezahlt. Die bezahlten Lehrkräfte unterstützen die übrigen unbezahlten Lehrer, damit diese an der Schule bleiben können. Dieser Zustand ist unhaltbar und es wurden aus diesem Grunde bereits seit geraumer Zeit

Überlegungen angestellt ein verfallenes Gebäude in unmittelbarer Nachbarschaft der Schule soweit instand zu setzen, sodass dort Lehrpersonal untergebracht werden könnte. Es gibt ein Angebot über ca. 15.000,- bis 17.000,- US\$ zuzüglich etwa 25% für Arbeitslöhne für die Instandsetzung des Gebäudes. Margret erwartet noch ein weiteres Vergleichsangebot.

Seit kurzer Zeit halten sich 2 junge Amerikanerinnen vom Peace Corps, einer amerikanischen Hilfsorganisation, im Bereich außerhalb des Konzessionsgebietes der Bong auf. Man sieht die Beiden morgens mit ihren Hunden an der Leine spazieren gehen. Ein ungewöhnlicher Anblick. Die Mädchen verdienen Respekt dafür, allein und unter diesen sehr dürtigen und nach wie vor schwierigen Umständen mitten unter der liberianischen Bevölkerung zu leben. Jedenfalls gab es mehrere Besprechungen zwischen Margret Steward und den Leuten vom Peace Corps, die u.a. Bereitschaft gezeigt haben Mittel für die Instandsetzung des verfallenen Gebäudes zur Verfügung zu stellen.

Ich persönlich habe gegenüber Margret meine Meinung dahingehend geäußert, dass man doch besser abwarten sollte, ob die China Union den gesamten Gebäudebestand im Konzessionsgebiet übernehmen wird. In diesem Fall wäre die hohe Summe für die Instandsetzung des Gebäudes möglicherweise verloren.

Betreffs der Hilfe seitens Bong Aid ist festzustellen, dass zur Zeit meines Aufenthaltes der von Bong Aid vor 3 Jahren gestiftete Generator für den Betrieb des Computer-Lab. defekt war. Das Computer-Lab. wird deshalb zurzeit nicht genutzt.



Außerdem war wohl die Gebühr von 75 L\$ (~ 1 US\$) pro Semester für den Computerunterricht für die meisten Eltern zu hoch! Dazu muss man wissen, dass der Unterricht an den staatlichen Schulen inzwischen kostenfrei ist, d.h. es werden in den Klassen ABC bis Grade 9 keine Schulgebühren erhoben. Das bedeutet, dass vor allem die mittellosen Eltern ihre Kinder auf die staatlichen Schulen schicken. Diesen Eltern ist dann wohl auch der wirklich

geringe Beitrag für den Computerunterricht zu hoch. Wahrscheinlich wissen viele Eltern auch nicht den Wert einer solchen Ausbildung am Computer einzuschätzen.

Margret hat nun mit dem von mir übergebenen Geld die Reparatur des Generators in die Wege geleitet. Die Mädels vom Peace Corps haben angeboten für interessierte Schüler kostenlosen Unterricht am Computer anzubieten, sodass die Eltern nur noch für den Treibstoff des Generators aufkommen müssten. Eine überaus erfreuliche Wendung und ein tolles Angebot, das die Bong Central High School ihren Schülern macht!

Die von Bong Aid gespendeten Nähmaschinen befinden sich ebenfalls im Computer-Lab. Sie sind im Nähkurs benutzt worden und es werden auch wieder Nähkurse angeboten. Die Teilnehmer sind zurzeit noch nicht so weit, dass sie Trikots für die Schule nähen könnten, aber Margret hat schon vor, dass diese Fertigkeiten im Laufe der weiteren Kurse an die Schüler vermittelt werden.

Nachdem nun 15 Schulbänke hergestellt wurden sind die von Bong Aid für die Schulmöbel bereitgestellten Mittel erschöpft. Es ist geplant 10 weitere Schulbänke

durch den Schreiner Arma Kamara fertig stellen zu lassen und Margret fragt, ob Bong Aid nochmals Mittel bereitstellen könnte. Durch die Aktion der Chinesen scheint mir allerdings die Versorgung mit Schulmöbeln inzwischen stark verbessert worden zu sein. Die Chinesen hatten die Schulbänke (arm chairs) in Monrovia gekauft. Die waren nicht ganz billig und angeblich sollen nach Aussage der Chinesen weitere Schulbänke aus China importiert werden. Meiner Ansicht nach ist das Konzept von Bong Aid, die Schulmöbel vor Ort herzustellen, allen anderen Erwägungen vorzuziehen!

Im übrigen fehlt es der Schule an finanziellen Mitteln, um Bücher, Schreibmaterialien und den ganzen üblichen Schulbedarf zu beschaffen. Abgesehen von den Zuwendungen der Hilfsorganisationen verbucht die Schule Einnahmen aus Registration- & Tuition Fees für die Klassen Grade 10-12. Die Klassen 1 bis 9 sind wie bereits gesagt von diesen Gebühren befreit. Die Gebühren für die höheren Klassen summieren sich auf 600 L\$ pro Schüler für ein komplettes Schuljahr. Allerdings sind in diesen 3 Klassen nur 64 von insgesamt 847 Schülern registriert. Von diesen Einnahmen gehen 20% an den District Education Officer (DEO). Der Rest entspricht ca. 400 US\$ und reicht bei weitem nicht, um den Bedarf an Schulmaterialien für das gesamte Schuljahr zu decken.

Nur als kurzer Hinweis, der DEO hatte wohl bereits verlangt, dass auch die Zuwendungen der Hilfsorganisationen, wie z.B. der Bong Aid, über ihn zu verteilen seien! Margret hat das vehement abgelehnt.

Besuch bei Dr.Quiah

Nach dem Besuch der Schule fuhren wir zum Krankenhaus, um Dr. Quiah zu treffen. Wir trafen den Doktor dann zuhause an und plauderten ein wenig. Er bestätigte noch mal, dass es ein Memorandum of Understanding (MoU), eine Art Absichtserklärung, zwischen dem GOV und der China Union gibt, in dem festgelegt wurde, dass das Krankenhaus auf der Bong zum 1. Januar 2013 von China Union übernommen wird. Es waren wohl auch schon verschiedentlich Experten der China Union im Krankenhaus und haben dort die Einrichtungen begutachtet und wohl auch verschiedene Vorschläge gemacht. Im Grunde genommen wartet man nun, was im neuen Jahr passieren wird.

Ich hatte Dr. Quiah gebeten doch noch mal eine Liste zu machen in dem er die dringend benötigten Dinge aufführt. Diese Liste habe ich mitgebracht und lege sie diesem Schreiben bei.

Auf die Schreinerei angesprochen wurde mir mitgeteilt, dass Richard Collie (der Bösewicht) nicht mehr im Bereich der Bong lebt und deshalb wohl kein Interesse mehr an dem Projekt hat. Ich habe dann noch mal das Interesse von Bong Aid bekräftigt, die Schreinerei zu öffnen und zu unterstützen. Ich hatte vorgeschlagen, dass Margret und der Doktor nochmal einen Vorstoß unternehmen sollten, um das Potential dieser mit deutschen Spendengeldern (Cap Anamur) ausgestatteten Einrichtung zum Nutzen der Schule und der Schüler, und damit zum Vorteil der Community, zu aktivieren.

Am nächsten Morgen traf ich zufällig Oliver Barclay, der vor 3 Jahren einige Tische im Auftrag von Bong Aid hergestellt hatte. Ihm erklärte ich ebenfalls, dass das Thema Schreinerei nach wie vor für uns interessant sei. Etwa 2 Wochen später bekam ich einen Anruf von Oliver Barclay und er teilte mir mit, dass er mit dem Commissioner gesprochen hatte und diese(r) wohl ihm gegenüber Gesprächsbereitschaft

signalisiert habe. Als der Anruf kam saß ich gerade im Auto auf dem Weg von Salala zurück nach Monrovia und die Verbindung war nicht gut. Ich sagte ihm, dass er diese Nachricht mit Margret besprechen müsse und dass Margret dann mit Bong Aid in Verbindung treten solle. Am nächsten Tag, unserem letzten Tag in Liberia, verabschiedete ich mich noch telefonisch von Margret und ihrem Mann und erzählte ihr von Oliver Barclay's Anruf. Vielleicht hakt ihr mal nach?

Bong Town

Es war wie gesagt Eller's erster Besuch auf der Bong nach mehr als 22 Jahren. Ich hatte ihr wohl schon Fotos von meinen Besuchen 2008 und 2009 auf der Bong gezeigt. Aber es ist doch etwas anderes, wenn man dann die Ruinenstadt von Bong Town selbst betritt.

In Bong Town hatten wir, die Expats, damals gelebt. Es war eine schicke, tropische und durchaus auch eine irgendwie deutsche Siedlung inmitten des liberianischen Urwaldes. Ich hatte dort eine sehr glückliche Zeit verbracht, habe dort meine Frau kennengelernt und mein Sohn hat im Bong Mine Hospital das Licht der Welt erblickt. Die Siedlung war unser Lebensmittelpunkt und wir waren auch Alle immer etwas stolz auf das, was Deutsche und natürlich auch die Mitarbeiter und Angehörigen anderer Nationalitäten dort in fast 30 Jahren aufgebaut hatten.

Heute, nach vielen Jahren der Kriegswirren, sind die Straßen in Bong Town von Gräben durchzogen, weil man dort die Wasserleitungen und Stromkabel ausgegraben hatte, und unsere ehemaligen Häuser sind vom Dschungel bedeckt, sodass man die hunderte von Gebäuden heute kaum mehr erkennen kann in dem dichten Unterholz. In 2009 hatte ich mit Hilfe eines früheren Mitarbeiters unserer



Mine Guard unser früheres Haus tatsächlich wiedergefunden. Erkannt hatte ich es an dem Fliesendekor in der Küche. Diese Fliesen hatte ich 1989 aus dem Urlaub in Deutschland mitgebracht und in der Küche unseres von der BMC zugewiesenen Hauses eingebracht. Außer den nackten Wänden, waren es nur noch diese Fliesen, die von dem ganzen Haus übrig geblieben waren. Dort wo unser Esstisch stand wachsen heute Kletterpflanzen und

ganze Bäume aus dem Boden.

Mit meiner Frau suchte ich diesmal unseren damaligen CBR Club auf (Club Bong Range), in dem wir damals manchen Samstagabend in der Disco verbracht hatten. Dort bietet sich das gleiche Bild des Zerfalls. Mit dem Cutlass (Buschmesser) könnte man sich den Weg zur Bar freimachen. Ein kühles Club Beer kann man dort aber schon lange nicht mehr bestellen.

Die letzten Tage meines Aufenthaltes auf der Bong vor 22 Jahren hatte ich damals mit einem italienischen und einem schottischen Kollegen in einem der Häuser auf dem Management Hill verbracht. Nachdem die Rebellen am 6.Juni die Bong besetzten und der größte Teil der Überseeangestellten am 12.Juni 1990 mit einer Transall-Maschine der deutschen Bundeswehr in mehreren Flügen nach Sierra Leone ausgeflogen wurde, hatten die zurückgebliebenen 37 Mann der Care Taking Crew die Aufgabe übernommen die Anlagen und die Häuser der abgereisten Kollegen so gut es eben ging vor Plünderungen zu bewahren. Wir zeigten also die

folgenden Wochen und Monate Präsenz und versuchten das Unmögliche. Aus diesem Grunde und auch zur eigenen Sicherheit entschlossen wir Drei mit Einverständnis des Bewohners eines der Häuser auf dem Management Hügel zu beziehen. Unsere eigenen Häuser behielten wir natürlich auch im Auge.

Die Straße hoch zum Management Hill ist nach 22 Jahren weitgehend zugewachsen aber noch gerade so eben befahrbar. Die Gebäude hat sich der Urwald zurückgeholt, wie überall in Bong Town. Als wir an diesem Tag die Straße hochfuhren kam mir ein Bild vor Augen, dass sich mir damals ins Gehirn gebrannt hatte und das mich an diesem Tag im November 2012 mit solcher Wucht erfasste, als sei es gerade gestern gewesen als im Morgengrauen des 30. Juni 1990 eine Gruppe uniformierter, bewaffneter Gestalten mit einer Reihe halbnackter Gefangener im Schlepptau genau diese Straße heraufgeschlichen kamen und mich und meinen Kollegen in der Auffahrt zu unserem Haus erblickten. Es war als wenn einem das Blut in den Adern gefriert. Wir hatten die schlimmste Nacht seit Besetzung der Bong hinter uns. Am späten Abend des 29. Juni hatten unbekannte Verbände die auf der Bong befindlichen Rebellen von Charles Taylor angegriffen.

Den ganzen Tag hatte es Gerüchte gegeben über Scharmützel in der Umgebung der Bong. Unsere liberianischen Angestellten trauten sich nicht mehr so recht aus den Häusern. Die Trinkwasseraufbereitungsanlage der BMC fiel in meinen Verantwortungsbereich und als die Dämmerung einbrach holte ich deshalb die Nachtschicht für die Trinkwasseranlage mit dem VW Pick-up selbst in ihren Häusern ab und brachte sie zur Anlage. Später, gegen 22:00, erhielt ich dann zuhause einen Anruf aus der Anlage. Bewaffnete uniformierte Kämpfer seien in die Anlage eingedrungen. Wahrscheinlich kamen sie entlang der Pipeline, über die das Wasser vom St. Pauls River zur Bong gepumpt wurde, und standen dann plötzlich in der Trinkwasseraufbereitungsanlage. Ich informierte sofort unseren Krisenstab. Wenig später fiel auf der Bong der Strom aus. Wie sich später herausstellte hatte das Betriebspersonal unseres Kraftwerks auf Anweisung der unbekannteren Eindringlinge die Dieselgeneratoren abgeschaltet. Der Kontakt zu unseren liberianischen Kollegen in den Anlagen war unterbrochen. Der für das Kraftwerk zuständige Kollege nahm an, dass es sich um einen technischen Defekt handelte und fuhr mit seinem Auto zum Kraftwerk. Dort geriet er in einen Hinterhalt, wurde in seinem Wagen beschossen und dabei schwer verletzt.

Bong Town war stockdunkel in dieser Nacht. Die automatischen Waffen knatterten ununterbrochen und die Patronen prasselten auf das Dach unseres Hauses. Meine Kollegen und ich lagen flach im Wohnzimmer auf dem Boden und trauten uns nicht aus dem Fenster zu schauen. Wir hatten große Sorge, dass es sich bei den Uniformierten um eine versprengte Gruppe der regulären Armed Forces of Liberia handeln könnte, einem marodierenden Haufen, der sich aus dem umkämpften Monrovia zur Bong geflüchtet hätte. Auf dem gegenüberliegenden Hügel waren intensive Gefechte im Gange. Wahrscheinlich war es der Flasche Whiskey zu danken, dass wir irgendwann auf dem Boden eingeschlafen sind.

Es war der frühe Morgen nach dieser Nacht, als diese Gestalten im Frühnebel auf unser Haus zukamen. Wir standen vor dem Haus, weil wir einen Hund bei uns hatten, der dringend vor die Tür musste. Ich hasse Hunde!

Der Anführer löste sich von der Gruppe und kam direkt auf uns zu. Er befahl uns die weißen Stoffetzen an unserem vor dem Haus parkenden Pick-up zu entfernen und durch rote Fetzen zu ersetzen. Diese farbigen Stoffetzen dienten als Erkennungsmerkmal und wir hatten es hier offensichtlich mit einer anderen

Rebellentruppe zu tun. Der Anführer trat näher zu uns und stellte sich als Prince Johnson vor. Er suche die Radiostation. Er wolle eine Nachricht an die Bevölkerung abgeben und die ausländische Presse erreichen. Wir verwiesen ihn an unseren Krisenstab, der nur wenige Meter weiter im Haus unseres Generalmanagers untergebracht war. Bevor er ging fragte er noch, ob wir für ihn eine Flasche Whiskey übrig hätten. Das konnten wir schlecht ausschlagen und so gaben wir ihm den Rest in der Flasche vom Vorabend.

Was folgte war die wohl schlimmste und gefährlichste Woche, die wir in dieser Zeit auf der Bong verbracht hatten. Es war derselbe Prince Johnson, der 2 Tage später 5 Abgesandte der liberianischen Community vor dem Konzessionsgebiet der BMC kaltblütig erschoss, als sie ihm ein Huhn als Zeichen ihrer friedlichen Absichten überbrachten. Es war derselbe, der 50.000 US\$ von unserem Management erpresste und dann Anfang August in Monrovia in einem Hotel mehrere Ausländer als Geiseln nahm, um einen Eintritt der USA und damit ein schnelles Ende des Konfliktes zu erzwingen. Er war es, der im Oktober 1990 den bis dahin amtierenden Präsidenten der Republik Liberia, Samuel Kanyon Doe, gefangen nahm, vor laufender Videokamera foltern ließ und ihn anschließend umbrachte. Der Mann, Prince Johnson, ist übrigens heute Senator für Nimba County und hatte sich im Wahlkampf vorigen Jahres für das Präsidentenamt beworben. Margret erzählte mir, dass er während seines Wahlkampfes im vorigen Jahr auch auf die Bong gekommen war, um für Stimmen zu werben. Er wollte sogar auf der Bong übernachten, wovon ihm aber wohl seine Wahlkampfberater dann abgeraten hatten, denn er verließ die Bong am selben Tag. Die Menschen auf der Bong hatten ihm entgegengerufen: „You killed my Pa, you killed my Ma, we will not vote for you!“

Auf dem Weg zurück zum Haus der Steward's kamen uns viele Liberianer mit Schutzhelmen von der Mine kommend entgegen. Ich sprach einen jungen Mann unter ihnen an. Sie würden für die China Union arbeiten. Es seien viele Liberianer dort oben in der Mine beschäftigt - mehrere Hundert. Die Chinesen würden schlecht bezahlen und sie noch schlechter behandeln. Die Verständigung sei sehr schwierig, da die chinesischen Vorarbeiter kaum ein Wort Englisch sprechen. Der junge Mann machte eine verzweifelte Geste.

Am selben Abend erhielt ich einen Anruf aus Monrovia. Herr Mangos, der letzte Leiter der Schulen auf der Bong bis zu den Geschehnissen im Jahre 1990, hatte die Bong wenige Tage vor uns besucht. Stewards hatten ihm von unserem bevorstehenden Besuch erzählt und ihm meine Handynummer gegeben. Es war für ihn der erste Besuch nach 22 Jahren. Er logierte in der deutschen Botschaft in Monrovia und der Botschafter hatte ihn auf seiner Reise zur Bong begleitet. Er kennt den Botschafter aus der Zeit als er nach dem Umbruch in Südafrika für das dortige Bildungsministerium beratend tätig war. Er erzählte mir, dass er seit den Zeiten nach der Bong für verschiedene Organisationen in Afrika tätig gewesen war. Bei seinem Besuch vor wenigen Tagen hatte er seine damalige Wirkungsstätte, die ehemalige Schule in Bong Town aufgesucht (hier wurden damals die Kinder der Überseeangestellten beschult). Die Schule befand sich auf dem Hügel gegenüber dem Management Hill und war inzwischen genauso verfallen, wie alle anderen Gebäude in Bong Town.

In unmittelbarer Nachbarschaft der Schule befand sich damals auch das Gästehaus der Bong Mining Company. Es war in diesem Gästehaus, in dem sich die Kommandeure der Taylor Rebellen mit ihren Konkubinen verschanzt hatten, als Prince Johnson in der Nacht die Bong angriff. Es war dieses Gästehaus, das in dieser unsäglichen Nacht von unserem Hügel aus unter Dauerbeschuss genommen

worden war. Es war dieser Ort, an dem unsere Leute Tage später unzählige übel zugerichtete Leichen fanden.

Herr Mangos sprach davon, dass dieser vom Dschungel vereinnahmte Ort auf ihn eine Mystik ausstrahlte, die ihn an einen Waldfriedhof erinnerte. Eine Stätte der Toten und ein sakrosankter Ort der Ruhe und Erinnerung. Eine sehr nachvollziehbare Analogie und ich möchte hinzufügen, dass das ganze Bong Town heute eine Mystik ausstrahlt, etwas Unwirkliches, das aus einer Zeit stammt, die für immer und ewig Vergangenheit ist. Es wird nicht mehr lange dauern und neue Generationen werden sich fragen, wer diese Menschen waren, die dort einmal gelebt und gearbeitet hatten.

Margret und Ernest Steward

Am 2.Tag unseres Besuches hatte Margret ihren 72ten Geburtstag. Ihr Mann ist inzwischen 78 Jahre alt. Es ist bewundernswert wie die Beiden immer noch die täglichen Mühen u.a. auch die Fahrten nach Gbarnga, um jeden Monat ihr Gehalt abzuholen und nach Monrovia, um bei der Schulbehörde vorzusprechen, in den überfüllten Taxen und Bussen in der Hitze auf sich nehmen. Beide wirkten allerdings deutlich erschöpfter als bei meinem Besuch vor 3 Jahren. Beide haben es verdient endlich ihren Ruhestand anzutreten. Allein es fehlt an Mitteln, um ihre im Krieg verwahrloste Farm in Haindi am St. Pauls River instand zu setzen. Ernest hat die Hoffnung nicht aufgegeben, dass er irgendwann doch noch eine Abfindung für die vielen Jahre, die er und seine Frau für die Bong Mining Company gearbeitet hatten, ausgezahlt zu bekommen. Meines Wissens hatte die deutsche Geschäftsleitung der BMC das Geld dafür der liberianischen Seite – die Bong gehörte formal zur Hälfte dem liberianischen Staat - zur Auszahlung an die ehemaligen Beschäftigten zur Verfügung gestellt. Allerdings ist das Geld nie bei den ehemaligen Beschäftigten angekommen.

Den Abend verbrachten wir bei Stewards, wobei Margret meiner Frau und ihrer Schwester ihre alten Fotoalben zeigte und die Frauen dabei eine sehr herzliche Beziehung zueinander entwickelten. Währenddessen unterhielt ich mich mit Ernest Steward über seine schwere Krankheit, die ihn Anfang des Jahres für mehrere Wochen ans Krankenbett band und natürlich sprachen wir wieder über die unsagbaren Erlebnisse während der Zeit des Bürgerkriegs. Ernest Steward hatte damals einige Monate in den Flüchtlingslagern auf der Seite der Elfenbeinküste verbracht. Dort verloren sie 1996 einen Sohn aufgrund einer Erkrankung. Ernest hatte es damals fertiggebracht den Leichnam seines Sohnes über alle Demarkationslinien bis nach Monrovia zu schaffen, wo sich seine durch den Konflikt von ihm getrennte Frau aufhielt, um den Sohn dort auf liberianischem Boden gemeinsam zu bestatten. Das sei die schwerste Zeit in seinem Leben gewesen. Heute wünscht er sich den Leichnam seines Sohnes nach Haindi umzubetten, wo er in ihrer Nähe wäre. Diese Geschichte hat mich wieder unheimlich berührt. In Zeiten, in denen Menschen wie die Fliegen starben, hat dieser Mann es durchgesetzt seinen Sohn zuhause zu bestatten. Das ist wohl der Unterschied zwischen Zivilisation und Barbarei!

Vor dem zu Bett gehen saß ich noch kurz vor dem Haus und trank ein kühles Club Beer. Um mich herum war es stockdunkel und die Grillen und Bullfrogs sorgten für die akustische Untermalung. Meine Gedanken schweiften weit zurück. Die Nacht verbrachten wir unter einem Moskitonetz. Geweckt wurden wir sehr früh vom Krähen eines Gockelhahns direkt unter unserem Fenster.

Im Bong Mine Krankenhaus

In Liberia beginnt der Tag immer sehr früh. Margret war schon mit dem Frühstück zugange, als ich auf die Terrasse kam. Am Abend zuvor hatte ihre Verwandte für das Frühstück leckeren Fisch frittiert. Leider war es in der Nacht einer Katze gelungen sich Zugang zu der Wohnung zu verschaffen und sich über unser Frühstück herzumachen. Wir begnügten uns also mit gebratenen Kochbananen, die ich auch sehr gerne zum Frühstück esse. Etwas Nescafé hatten wir uns selbst mitgebracht. Ich klaute jeden Morgen 1 oder 2 Tütchen vom Frühstücksbuffet in unserem Hotel in Monrovia. Das zahlte sich nun aus.

Wir gratulierten Margret zum Geburtstag und übergaben ihr den Brief von Hartmut Welzel. Einer der langjährigen Mitarbeiter in der Schule, Mr.Kennedy, kam auf dem Weg zur Schule an Steward's Haus vorbei. Ich übergab ihm die kleine Digitalkamera, die mir Bong Aid mitgegeben hatte, damit Mr.Kennedy gelegentlich Fotos von den Aktivitäten in der Schule mache und diese per e-mail an Bong Aid sendet. So lässt sich der Stand der Projekte in Zukunft besser verifizieren. Mr.Kennedy war mehr als glücklich über dieses Geschenk!

Nach dem Frühstück hatte Margret Termine in der Schule. Die Leute vom Peace Corps. und jemand von der Schulbehörde waren heute angekündigt. Wir statteten an diesem Morgen als erstes dem Krankenhaus einen Besuch ab. Wir wollten die Wunschliste von Dr.Quiah abholen. Er sei im OP sagt man uns. Die Liste befände sich bereits bei Margret in der Schule.

Wir fragen nach der jungen Krankenschwester, die im vorigen Jahr einen so guten Eindruck auf Hartmut Welzel und die anderen Vereinsmitglieder gemacht hatte. Ihr Name ist Delema F. Gbakolay. Wir treffen uns in der Bibliothek des Krankenhauses.



Dort steht allerlei medizinische Fachliteratur in den Regalen. Überwiegend in deutscher Sprache! Außerdem sehe ich reihenweise Aktenordner aus den Jahren als das Krankenhaus unter deutscher Leitung war.

Delema (rechts!) ist tatsächlich ein aufgewecktes Mädchen, die als Krankenschwester arbeitet und gerne in Monrovia Medizin studieren würde. Wir verabreden, dass wir per e-mail in Kontakt bleiben wollen.

(Anmerkung von Hartmut Welzel: Bong AID e.V. finanziert Delema ab 2013 eine Zusatzausbildung in „Public Health“.)

Die Catholic Highschool ...(gekürzt!)

Elementary School in Varny Town

Von Ciphas Town fahren wir die Straße runter nach Varny Town, vorbei an dem neu eingerichteten Markt, wo Eller und ihre Schwester schnell noch ein paar Schnäppchen machen, weil hier viele Farmprodukte preiswerter sind als in Monrovia. Dann fahren wir quer durch die Ortschaft. Wenn man von der Straße weg in die Ortschaft fährt erkennt man erst wie viele Menschen hier noch leben. Ein Gewirr von Gassen führt vorbei an kleinen verfallenen Häuschen, verfallenen Schulen und teils frisch gestrichenen Kirchen, vorbei an kleinen Verkaufsständen und, der

Entwicklungshilfe sei es gedankt, vorbei an neu gemachten Brunnen, bis wir die Elementary School in Varny Town erreichen, in der Ernest Steward seit kurzer Zeit unterrichtet. Die Schulbehörde hatte ihn hierhin versetzt, weil sie der Meinung war, wenn Margret und ihr Mann gemeinsam an der Bong Central High School unterrichten, wäre das eine Art Ämterhäufung. Ein Vorwurf, dem sich übrigens auch die Präsidentin Ellen Johnson Sirleaf in den letzten Wochen ausgesetzt sah, da sie ihre Söhne in verschiedenen Schlüsselpositionen im Regierungsapparat und anderen Schaltstellen der Macht positioniert hatte.

Beim Betreten der kleinen Schule, die in einem winzigen Lehmgebäude untergebracht ist und die mit Kindern der Klassen ABC bis Grade 6 vollgestopft war,



bin ich kurz davor, dass mir die Tränen in die Augen treten. Jeder der kleinen Klassenräume war bis zum Bersten gefüllt mit Kindern in ihren sauberen Schuluniformen. Beim Betreten standen alle auf und riefen uns im Chor ihr Willkommen entgegen. Hier sitzt eine ganze Generation von Kindern, die den Krieg nicht kennen und auf denen die Hoffnung eines ganzen Landes liegt, damit einmal etwas Gutes aus ihnen wird. Und hier stehen wir in dieser erbärmlichen kleinen Schule die all diesen

Kindern, die etwas lernen möchten, nicht annähernd das geben kann, was eine Schule ausmacht.

Ich war wirklich ergriffen, machte meine Fotos und erwiderte freundlich die Begrüßungen. Ernest unterrichtet eine Klasse in Grade 6. Eine der Schülerinnen ist behindert, hat nur ein Bein. Alle schauten uns aus großen Augen an.

Später erzählte mir Margret, dass in den Jahren des Krieges über 70% der Kinder keine Schule besuchten. Inzwischen schätzt man sind es noch etwa 50%. Es gibt viel zu wenige Schulen und viel zu wenige Lehrer und viel zu wenig Geld für alle diese Herausforderungen. Und in der Ausbildung der Kinder liegt der Schlüssel für ein demokratisches und stabiles Liberia. Soweit sind sich eigentlich alle einig.

China Union

Ernest Steward hatte Kontakt aufgenommen mit Leutnant Meyer von der Mine Guard der China Union und um Erlaubnis gebeten, die Anlagen der China Union zu besichtigen. Der Leutnant, ein junger Mann in blütenweißem Hemd mit Schulterkappen, kam dieser Bitte ohne Probleme nach und begleitete uns in unserem Pathfinder auf dem Weg hoch zum Bong Peak.

Auf dem Weg passierten wir ein Gate gegenüber der alten BMC Werkstatt. Die junge Frau der Mine Guard ließ uns mit einem freundlichen Gruß passieren. Das letztmal, als ich an diesem Gate vorbei musste, waren es Kindersoldaten, die mit ihren automatischen Waffen im Anschlag einen wesentlich düsteren Eindruck vermittelten. Es war damals die Zeit der Besetzung der Bong durch die Rebellen der NPFL von Charles Taylor.

Vorbei am Betongerippe des Power House (Kraftwerk), in dem die Chinesen Büro-Container untergebracht haben, und vorbei an der Trinkwasseraufbereitungsanlage der BMC, die damals in meinen Verantwortungsbereich fiel und von der nichts mehr



übrig ist, führen wir an der Flanke von Location „0“ hoch zu den damaligen Anlagen der Bong Mining Company. Wie oft bin ich damals mit dem Beetle diese Strecke gefahren! Nur der Ausblick hat sich inzwischen stark verändert. Von den beiden Pelletieranlagen der BMC sind nur noch die Fundamente erkennbar. Der Concentrator ist völlig verschwunden. Vor 3 Jahren war man noch mit dem Abriss der Stahlkonstruktion beschäftigt. Auch diese ist inzwischen

komplett rückgebaut worden und der Blick ist frei auf den dahinterliegenden Bergeteich (Tailings Dam). Der Verkauf des Stahlschrotts hat einigen Leuten sicherlich mehrere Millionen US\$ eingebracht! Die ehemaligen liberianischen Mitarbeiter der BMC hatten erwartet, dass ein Teil des Geldes seitens der Regierung dazu verwendet worden wäre ihre Abfindung zu bezahlen. Dies ist wie gesagt nicht geschehen.

Auf dem Weg hoch zum Tagebau, fällt als erstes auf, dass die China Union die Bahntrasse bis zum Bong Peak verlängert hat. Dazu wird zurzeit ein Anschluss hergestellt und zwar von dem alten Gleiskörper in der Nähe der alten Verladebunker und mittels eines Durchbruchs durch das Gelände hinter den ehemaligen Pelletieranlagen und weiter über den inzwischen vollkommen ausgetrockneten Tailings Dam. Der neue Gleiskörper verläuft bereits über den ehemaligen Tailings Dam und weiter im Gelände ansteigend bis zum Bong Peak, wo die neuen Verladeanlagen der China Union zurzeit hochgezogen werden.

In den mehr als 25 Jahren, in denen die Bong Mining Company das Eisenerz abgebaut hatte war der Bergbau beginnend mit den leichter erreichbaren Erzpartien in der Nähe der damaligen Anlagen im Laufe der Jahre fortgeschritten in Richtung der weiter entfernten Erzkörper. In den letzten Jahren vor der Betriebsaufgabe hatte man damals damit begonnen die letzten bekannten Reserven, den sogenannten Bong Peak, abzubauen. Das Resultat des fortschreitenden Abbaus waren immer längere Transportwege, die die SLKW (Schwerlastkraftwagen) im Tagebau zurücklegen mussten, um das Erz zum Brecher zu bringen, der sich seit Beginn des Abbaus in der Nähe der Aufbereitungsanlage befand. Die mit der zunehmenden Transportentfernung verbundenen Kosten, insbesondere auch für den Dieseltreibstoff, hatten schon damals zu Zeiten der BMC zu Überlegungen geführt, mobile Brechanlagen in der Nähe des Bong Peak, unseres zukünftigen Abbauschwerpunktes, zu positionieren.

Es ist nur konsequent, dass die Chinesen nun ihrerseits die Anlagen weit im Feld im Bereich des Bong Peak errichten, um die Förderentfernungen im Tagebau zu minimieren. Auch die Unterkünfte und die gesamte Infrastruktur befinden sich nun im Bereich des Bong Peak. Sind die Chinesen in dem früheren Siedlungsgebiet kaum sichtbar, so ändert sich dies, wenn man sich im Tagebau dem Bong Peak nähert. Lagerplätze, Werkstätten, Verwaltungsgebäude, Unterkünfte und die eigentlichen Verarbeitungs- und Verladeanlagen für das Erz werden dort in emsiger Arbeit errichtet.

Es besteht kein Zweifel, dass die China Union in Bong Mines wieder Eisenerz abbauen und exportieren wird! Natürlich stellen sich viele Fragen, wie zum Beispiel die Frage nach den noch vorhandenen Erzvorräten. Die BMC hatte damals schon eine absehbare Lebensdauer von nur noch wenigen Jahren gehabt bis dass die Vorräte erschöpft gewesen wären. Lieutenant Meyer hingegen erzählte uns, dass die China Union die weitere Bergkette in Fortsetzung des Bong Peak abgebohrt hätte und dort auf viele Milliarden Tonnen Eisenerzvorräte gestoßen sei. Die Bohrungen würden sich bis auf das Gebiet von Margibi County erstrecken.

Es stellt sich weiterhin die Frage, wie die Chinesen die Elektrizität erzeugen wollen, die bei einem Großbetrieb, wie dem Eisenerzabbau unweigerlich benötigt wird. Eigentlich kann dies an diesem Standort nur mittels Schweröl geschehen, so wie es schon zu Zeiten der BMC war, die damals in den 70er Jahren über das weltweit größte Dieselkraftwerk (~110 MW) verfügte. Diese sehr teure Art der Stromerzeugung hatte schon damals vor der Betriebsschließung regelmäßig das Betriebsergebnis der BMC verhängelt.

Allen diesen Fragen zum Trotz investieren die Chinesen in diesen Bergbau, der auch eine aufwändige Konzentrierung des aus dem Tagebau kommenden Erzes bedarf. Das Erz der Bong war schon immer ein Armerz, das ohne Aufbereitung nicht zu vermarkten war. Auch China Union baut eine Aufbereitungsanlage und die ersten Ausrüstungen sind bereits in dieser Anlage montiert. Während unseres Besuches waren wir Zeuge wie ein zweiteiliger großer Mühlenmantel auf 2 Sattelschleppern von Monrovia über Kakata kommend seinen Weg zum Bong Peak fand. Ein beeindruckendes Bild, wie diese schweren Teile über diese Steigungen und engen Kurven transportiert werden. Ein Namensschild verriet, dass diese Erzmühle von der chinesischen Fa. CITEC geliefert worden war.

Die Aufbereitungsanlage der China Union, so wie sie sich zur Zeit präsentiert, ist wesentlich kleiner als die Anlage der BMC, die damals ca. 16 Millionen Tonnen Erz pro Jahr verarbeitet hatte. Die Chinesen scheinen den Bergbau in kleinerem Maßstab aufzuziehen, was wiederum die Frage der Wirtschaftlichkeit nach sich zieht. Aber wir wissen ja, dass die Chinesen den Begriff der Wirtschaftlichkeit in einer zentral gelenkten Planwirtschaft zuweilen anders definieren.

Im Tagebau haben wir keine Aktivitäten beobachtet. Wir haben keine schweren Bergbauausrüstungen gesehen, weder SLKW noch Bohrergerät oder Löffelbagger. Ich könnte mir vorstellen, dass die China Union ohne viel zeitlichen Vorlauf den Abbau dort weiterführt, wo die BMC damals aufgehört hatte. Als Ausrüstungen werden möglicherweise handelsübliche und straßentaugliche Muldenkipper chinesischer Bauart sowie Hydraulikbagger, wie sie im Straßenbau üblich sind zum Einsatz kommen. Das ist nun aber nur eine Vermutung von mir, denn ähnlich arbeitet die Firma ArcelorMittal heute bei der Eisenerzgewinnung in den Nimba Bergen im Norden Liberias.

Auf dem Weg zurück nach Bong Town kommen uns 2 Liberianer mit einer geköpften Schlange in der Hand entgegen. Stolz zeigen sie uns ihre Beute. Vielleicht dachten sie auch sie könnten diese Mahlzeit an uns verkaufen. Ich mache ein Foto und winke dankend ab.

Wir verabschieden uns mit 5 US\$ und einem Foto von Lieutenant Meyer und machen uns auf den Weg zurück zu Steward's Haus. Unterwegs stoppen wir noch mal kurz in Varny Town, um uns mit einem Mitarbeiter von Thomas Böhner's Verein Help Liberia – Kpon Ma e.V. zu treffen, der in Varny Town eine Apotheke betreibt. Er ist leider nicht zuhause.

Wir nehmen noch das Mittagessen bei Steward's zu uns, lassen eine Flasche Rotwein als Geburtstagsgeschenk für Margret zurück, den sie gerne bei der Kommunion im Gottesdienst am Sonntag reichen möchte, verabschieden uns in der Schule von ihr und machen uns auf den Weg zurück nach Monrovia. Wir wollen dort ankommen, bevor es Dunkel wird.

Nachtrag



Am Samstag, den 24.11.2012 traf ich Margret und ihren Sohn Martin an der Golden Beach in Monrovia. Sie brachte eine Liste von Dingen mit, die sie in der Schule benötigen. Wir sind die Liste gemeinsam durchgegangen und haben einige Dinge angekreuzt, für die Bong Aid die Kosten übernehmen würde. Diese Liste

liegt diesem Schreiben bei. Auch die Verwendung der Spendengelder habe ich in Form einer Liste dokumentiert, die ebenfalls diesem Schreiben beiliegt.

Martin hat nach Abschluss seines Studiums an der University of Liberia eine Stellung bei Lutherischen Kirche in Sinkor angetreten. In seinem ärmellosen Sports Shirt machte er auf uns den Eindruck eines Basketballers in der NBA – groß, schwarz und ziemlich selbstbewusst!

Liebe Grüße und ein herzliches Glückauf,

Deine

Eller und Max